

Die Ausstellung mit Werken von Marije Langelaar aus Arnhem und Astrid Nippoldt aus Bremen ist die erste in einer Reihe geplanter Ausstellungen, in denen künstlerische Positionen dialogisch präsentiert werden. Dabei geht es ebenso um formal, strukturelle Verwandtschaften, wie um technisch, mediale Entsprechungen der jeweiligen künstlerischen Positionen, wie um deren Differenzen.

Langelaar und Nippoldt gehören einer jüngeren Generation von Künstlern an, die verstärkt im medial-installativen Bereich arbeiten. Video bzw. Videoinstallationen und -projektionen, der selbstverständliche Gebrauch elektronischer Medien, formen einen besonderen Schwerpunkt im Werk der Künstlerinnen.

In ihren Arbeiten beziehen sie sich häufig auf alltägliche Erfahrungen und Situationen, suchen Beziehung zum Realen, ohne sich in dieser zu erschöpfen, gleich einem „in-between“ kreieren sie Felder, deren Durchdringungen und Kommentierungen der Wahrnehmung neue, noch unbesetzte Ebenen eröffnen. Es sind künstlerische Positionen, die ihre Formulierungen an der Schnittstelle zwischen Innen und Außen finden, und sich im unmittelbaren Dialog mit dem Raum entfalten.

(...)

Astrid Nippoldt

Im Mittelpunkt des künstlerischen Interesses Astrid Nippoldts steht die Arbeit mit Video und Videoinstallationen. Nippoldts Arbeit wird geprägt von einer gebrochenen, fragmentarischen Erzählstruktur, die sich keinem kausal szenischen Handlungsstrang unterordnet. In der digitalen Bearbeitung und strukturellen Zergliederung des Bildlichen offenbaren sich Eigenwertigkeit und Autonomie des Visuellen. In Astrid Nippoldts Werk mischen sich cineastische, dokumentarische und fiktionale Erzählweisen zu einer eigenen szenischen Bildsprache. Dabei rückt sie häufig das Überraschende, das Unvorhersehbare in den Mittelpunkt ihrer Arbeiten, bricht mit gängigen Seh- und Wahrnehmungsmustern und entdeckt abseits der gewohnten Pfade im Alltäglichen das selten Wahrgenommene und Ungewöhnliche. Situationen werden unvermittelt fremd, verkehren sich, und drohen jederzeit umzukippen.

Astrid Nippoldts Videoinstallation *Familie Lieutaud II* aus 2004, erscheint wie eine Reminiszenz an die „Film Noir“ der 40er Jahre, die drastischen Kontraste des Schwarz-Weiß sorgen für eine ebenso klare wie prägnante Bildsprache, die teils grafisch-abstrakt anmutet. Eigentümlich mechanisch-fix erweist sich die Kameraposition, erzeugt überraschende, unerwartete Perspektiven, beharrlich folgt sie den beiden Akteuren, deren konzentrierten, ängstlich gespannten Blicke die Kamera fixieren. Latent Bedrohliches unterliegt der Szenerie, die beiden stummen Akteure scheinen dabei immer tiefer in einen labyrinthischen Strudel hinabzutauchen. Die Doppelprojektion entwickelt in der sukzessiven Verschiebung der ungleich langen Loops zunehmend Asynchronität, somit ereignen sich immer wieder neue Dialoge und Beziehungen des projizierten Bildmaterials.

Nippoldts Werk *Familie Lieutaud II* ist ein offenes, doch ebenso entschiedenes, wie komplexes Werk, es weist in verschiedene Richtungen, deutet Themen und Motive an und spielt subtil mit den medial geprägten Erwartungshaltungen der Betrachter.